Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **7 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die grünen Jahre (The green years)

II. Für alle.

Produktion und **Verleih:** M. G. M.; **Regie:** Leon Gordon;
Hauptdarsteller: Charles Coburn, Tome Drake, Dean Stockwell, Hume Cronin.

Ein Film, der ohne die Zuhilfenahme einer berühmten Starbesetzung und ohne aussergewöhnlichen technischen Apparat auskommt und trotzdem zu fesseln, ja zu begeistern vermag. Das liegt in erster Linie am feinsinnigen, menschlich zu Herzen gehenden Stoff. Der kleine Roby, der nach dem Tod seiner Eltern aus Irland zu seinen andersgläubigen Verwandten nach Schottland verschlagen wird, erobert die Herzen der Zuschauer durch seine Natürlichkeit und Frische vom ersten Augenblick an. Wie fremd ist ihm doch am Anfang die ganze Atmosphäre der Familie seiner Mutter, wo er recht bald zum Prüfstein wahrer christlicher Gesinnung wird. Köstlich sind die Beziehungen zu seinem gutmütigen und dem Knaben so wohlwollend gesinnten Grossvater geschildert. Wenn letzterer auch seine Schwächen hat, so bewährt er sich doch als ein edler Mensch, während sein Schwiegersohn ein äusserst knauseriger, nur aufs liebe Geld und auf den äussern Schein eingestellter Kleinbürger ist. Sehr bald entbrennt dann der Kampf um die Erziehung des Knaben zwischen dem originellen Grossvater, der aus dem Buben einen aufgeschlossenen, tapferen Weltbürger machen will, und einer schrulligen Grosstante, die den Knaben jedem allzu materialischen Einfluss entziehen will. Seinen Höhepunkt erreicht das Duell — das mit dem Sieg des alten Mannes endet — als die Grosstante aus einem alten, grünen, grossblumigen Unterrock dem Knaben eigenhändig ein Kleid verfertigt, was ihn bei seinen Schulkameraden zum Gespötte werden lässt. Das Gewand wird denn auch vom Grossvater kurzerhand ins Feuer geworfen. Mit viel Sorgfalt und Liebe werden all die frohen und traurigen Züge aus dem Leben des Buben bis zu seinem Erwachsensein geschildert. Auch die junge Liebe fehlt nicht, und sie wird so edel und rein gezeigt, dass sie das Gesamtbild nur noch schöner werden lässt. In jeder Beziehung eine empfehlenswerte Unterhaltung. 498

Ohne Liebe (Without love)

III. Für Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** M. G. M.; **Regie:** Harald S. Bucquet.
Hauptdarsteller: Spencer Tracy und Katharine Hepburn etc.

Ein besonderer Film? Da doch das Thema schon oft, vielleicht zu oft in Filmen behandelt worden ist: Der Wandel einer Vernunftehe zur Liebesehe; trotziges Sichsperren des Paares gegen diese Wandlung, Intrigen des Zufalls und Missverständnisse des Herzens. Nicht neu auch die Durchführung des Themas: Verfeinertes Kammerspiel mit üppigem Dialog; im Mittelpunkt ein trefflich aufeinander eingespieltes Darstellerpaar; kauzige Nebenfiguren am Rande. Und dennoch ein aus der Reihe des Allzu-Gewohnten keck heraustanzender Film, ein schlagender Beweis dafür, dass es so oft weniger auf das Was, aber so viel mehr auf das Wie ankommt. Es ist doch so unwichtig, dass hier noch der Krieg, wenn auch nur andeutungsweise hineinspielt; dass der Mann und die Frau diese oder jene besondere Eigenschaft in Charakter und Handeln haben. Wichtig ist, dass der Weg der beiden vom Verstand zum Herzen ohne allzu konfuse psychologische Purzelbäume vonstatten geht; dass die Pointen des Dialogs, die keineswegs fehlen, behutsam gesetzt sind; dass es deshalb viel herzliches Lächeln gibt, statt gröhlendem Lachen. Und dass keine Situation zu Zweideutigkeiten ausgenützt wird und neben dem Ironischen und Heiteren Besinnliches miteinhergeht. Dies alles ist ganz zuerst das Verdienst von Spencer Tracy und Katherine Hepburn, die den Film tragen durch ihr überlegenes, harmonisches Spiel. Von diesen beiden Charakterdarstellern wird die Variation eines altbekannten Themas zu einem überraschend neuartigen Erlebnis, das nicht nur nicht einer hohen Auffassung der Ehe schadet, sondern uns gegenteils diesen und jenen Aspekt des Problems neu aufzeigt. 499

Drachensaat (Dragon Seed) II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Produktion und **Verleih:** M. G. M.; **Regie:** Jack Conway & Harald S. Bucquet.
Darsteller: Katharine Hepburn, Walter Huston, Aline Mac Mahon, Akim Tamiroff, Turhan Bey u. a.

Es war keine Kleinigkeit, den vorzüglichen Bestseller von Pearl Buck zu verfilmen. Jeder begeisterte Kenner des Buches wird von der Filmversion enttäuscht sein. Doch wäre es allzubillig, den Streifen allein nach seiner Vorlage zu bemessen.

„Drachensaat" zeigt die Leiden einer etwas zivilisiert anmutenden chinesischen Bauernfamilie unter der japanischen Besetzung. Das süsse ländliche Idyll weicht der grausamen Bedrückung, friedfertige Bauersleute wandeln sich in Partisanen, während ihr fetter Schwager in der Stadt den Weg der Kollaboration beschreitet. Am besten zu überzeugen vermögen wirklich dramatische Szenen, etwa der Einzug der Feinde ins Dorf oder die Vergiftung japanischer Offiziere anlässlich eines Festmahles. Das Drehbuch weist hier gegenüber dem Roman viele Zusatzeffekte auf, auch etliche Vergröberungen im Sinne der Schwarzweissmalerei (die Japaner sind samt und sonders Bestien mit scheusslichen Fratzen); doch sind diese Partien gut gemacht. Bedeutend schwächer fielen die langen Gespräche aus, häufig wörtlich aus dem Roman übernommen und durch wenig phantasiereiche Kameraführung zu langweiligen Szenen zerredet. Das bäurische Milieu erscheint reichlich zurechtfrisiert, jedenfalls nicht sehr chinesisch (die Schlitzaugen ausgenommen). Katharine Hepburns Leistung ist gebührend zu würdigen, aber auch sie vermag nicht aus dem konventionellen Rahmen herauszuwachsen. Selten unbeholfen sind die Landschaftskulissen; hier dürfte man von einer Metro-Produktion Besseres erwarten. Im Ganzen gesehen stellt der Film die Popularisierung eines an sich schon populären Romans dar. Man kann ihm seine guten Seiten abgewinnen und sich 2½ Stunden lang nett unterhalten — ja, und damit hat es sein Bewenden. 500

Schleichendes Gift (nochmals!) V. Abzulehnen.

(Ergänzung zu unserer Kritik 477, Nr. 20 1946, des „Filmberaters")

Die ganze Tragweite unserer ersten Besprechung dieses Aufklärungs- und Abschreckungsfilms scheint nicht von allen genügend verstanden worden zu sein. Wir möchten darum nochmals auf die Sache zurückkommen und, nachdem der Film u. a. in Basel, Bern und Zürich gelaufen ist, eindeutig nach den unterdessen gemachten Erfahrungen präzisieren, was wir in unserer ersten Stellungnahme etwas zu allgemein und offenbar zu mild zum Ausdruck brachten. Es ist diesem Streifen sicher eine gewisse positive Seite nicht zum vorneherein abzusprechen, indem er auf leichtsinnige, von der Liederlichkeit bereits irgendwie erfasste Menschen eine heilsame abschreckende Wirkung auszuüben vermag und gewiss manche zum ernsten Nachdenken und zur Ueberprüfung ihres Lebenswandels bewogen hat. Es frägt sich aber, ob diese Erwägung allein eine weitere Vorführung des Filmes rechtfertigt; denn er kann anderseits auf viele einen nachteiligen Einfluss ausüben. Dies trat nun besonders aus den Erfahrungen der letzten Wochen deutlich zutage. Wenn auch der Streifen gewiss nicht als erotisch aufreizend zu bezeichnen ist im Sinne eines unmittelbaren Aergernisses, d. h. eines Anreizes zur Sünde, so wird doch, wie wir es bereits im „Briefkasten" des „Filmberaters", Nr. 5 1947, betonten, das Schamgefühl gröblich verletzt und bei manchen die zarte und reine Auffassung des Geschlechtlichen durch die gehäufte Bilderfolge nackter Körperteile zerstört. Darüber hinaus ist zu sagen, dass der Film wohl eine Aufforderung zur Vorsicht, aber keineswegs eine Erziehung zur Keuschheit ist; er verfehlt dadurch den eigentlichen Zweck einer wahren christlichen Aufklärung. — Es ist wirklich Zeit, dass dieses „Schleichende Gift", nachdem es in den Grosstädten gezeigt worden ist und dort auch irgendwie berechtigte Dienste geleistet hat, von der Leinwand unserer Schweizerkinotheater verschwindet; und wir möchten alle Behörden und verantwortungsbewussten Menschen auffordern, kompromisslos für das Verbot einer weitern Vorführung einzutreten. 501

Heilbehandlung, Spital- und Sanatoriumskosten
können bei der heutigen Teuerung empfindlich belasten!

Die Krankenversicherung nimmt solche finanzielle Lasten auf ihre starken Schultern.

Haben Sie Ersatz für ausfallenden Verdienst bei Krankheit?

Ist dieser heute noch genügend? Jeder dritte Schweizer ist Mitglied einer Krankenkasse. Sie auch? Wenn noch nicht, wenden Sie sich an die leistungsfähige und gut ausgebaute

CK UK

Christlichsoziale

KRANKEN- UND UNFALLKASSE DER SCHWEIZ

Zentralverwaltung Luzern, Postfach, Telephon 2 31 11

200 000 Mitglieder * 500 Sektionen
Vier eigene Sanatorien

A. Z.
Luzern

GÜBELIN

DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE

JUWELEN

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern